

aber nicht, daß dies auch für Deutschland geschehen sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten 100 M. Geldstrafe eventl. zehn Tage Gefängnis und Publikation des Urteils im „Deutschen Reichsanzeiger“. Der Gerichtshof verurteilte den einen zu 100 M. Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängnis, den anderen zu 50 M. Geldstrafe eventl. 5 Tagen Gefängnis.

Zeitfragen. Im Großherzogtum Luxemburg besteht die merkwürdige Einrichtung, daß Ortszeit und Verkehrszeit voneinander verschieden sind. Während für sämtliche Eisenbahnen des Landes, sowie für die hauptstädtische Straßenbahn seit Jahren die mitteleuropäische Zeit eingeführt ist, gilt sonst im bürgerlichen Leben die gute alte, um 35 Minuten später gehende luxemburgische Uhr. Dies führt tagtäglich die größten Verwirrungen herbei, und namentlich die Fremden können ein Liedchen von versäumten Zügen singen. Obschon die aufgeklärten Kreise seit Jahr und Tag das Verlangen nach allgemeiner Einführung der mitteleuropäischen Zeit stellen, hat die Regierung es bis jetzt nicht über sich gebracht, Hand an die altehrwürdige Einrichtung der „nationalen“ luxemburgischen Uhr zu legen. Sie befürchtet eben, daß dadurch ihr Patriotismus in Zweifel gezogen werden könnte. Weil unter diesen Umständen die Regierung das rechte nicht tut, haben einzelne größere Betriebe, verschiedene Gemeinden und manche Privatleute kurz entschlossen die mitteleuropäische Zeit für ihren Gebrauch auf eigene Faust eingeführt. In den letzten Tagen hat ein luxemburgischer Stadtverordneter beantragt, sie auch für die Hauptstadt einzuführen. Es wird aber allgemein erwartet, daß Bürgermeister Bierbrauer Mouseln den Antrag aus Leibeskräften bekämpfen wird, weil die mitteleuropäische Zeit das Unglück hat, zugleich die „preußische“ Zeit zu sein und der Herr Bürgermeister in ihrer Einführung eine Beleidigung seines französischen Herzens und einen weiteren Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Verpreußung sehen würde.

Eine goldene Uhr gratis und franko verspricht zurzeit die Dresdener Zigarettenfabrik Georg A. Jasmatzi in einem Inserat, das in der Presse aller Richtungen gestanden hat. Um was für ein glänzendes Geschäft es sich bei den von dieser Firma empfohlenen Jasmatzi-Koupons handelt, sieht sich eine Tageszeitung veranlaßt, ihren Lesern zur Warnung mitzuteilen. Diese Firma steht mit dem amerikanischen Trust in Verbindung, der in der ganzen Welt unter allen möglichen, wirklich oder scheinbar günstigen Bedingungen, Zigaretten zu verkaufen sucht, um schließlich den ganzen Markt zu beherrschen und die Preise um so höher zu stellen. Die Firma gibt in der Tat Geschenke, aber fragt uns nur nicht — wann. — In jedem Päckchen zu 10 Stück befindet sich nämlich ein Koupon; nun bedarf man, um eine goldene Herrenuhr zu bekommen, 6700, um eine goldene Damenuhr zu erhalten, 3500 Koupone. Man muß also 67 000 bzw. 35 000 Zigaretten geraucht haben, um jenes Geschenk einzuheimsen. Wer täglich nicht mehr wie sechs Zigaretten raucht, braucht also über 30 Jahre, um eine goldene Herren-, fast 16 Jahre, um eine goldene Damenuhr zu erhalten. Wen also diese verführerische Aussicht lockt, der wende sich an Jasmatzi.

Zu dem großen Uhrendiebstahl bei der Firma Heinrich Heilbronner in München, Rosenstraße 5 II, über welchen wir bereits auf Seite 399 berichteten, wird uns noch folgendes geschrieben: „Es scheint, daß die Diebe befürchteten, dabei überrascht zu werden, weil ein großer Teil und gerade die wertvollsten goldenen Uhren von ihnen zurückgelassen wurden. Ebenso war das Lager in Silberuhren etc. und ein für einen Vertreter hergerichteter Reiselager intakt. Der Tresor, in welchem sich ca. 2000 Mk. in bar befanden, wurde vergeblich gewaltsam zu öffnen versucht und nur ein in der Wechselkasse befindlicher kleiner Barbetrag fiel den Dieben in die Hände.“

Das Schwurgericht zu Dresden verurteilte am 5. Oktober den Kellner Severin Sauda aus Wien, welcher am 18. Juli 1903 im Uhrengeschäft des Herrn Fritz Moll in Dresden einen Raubanfall verübte, in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Mildernde Umstände wurden nicht zugebilligt.

In Triberg waren am 18. Oktober die Vertreter der größeren Uhrenfabriken des badischen Schwarzwaldes versammelt, um, unter Vorsitz des Herrn Handelskammerpräsidenten Wenz, wegen Erzielung besserer Verkaufspreise zu beraten. Es herrschte, wie das „E. v. W.“ hört, volle Einmütigkeit und ist zu wünschen, daß auch ein greifbares Resultat erzielt wird.

Edisons neue Batterie. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Thomas Edison jetzt die elektrische Batterie vollendet, an der er seit längerer Zeit arbeitete. Die Dynamomaschine, die sechs Fuß lang, aber schmal ist, erhält ihre Kraft von einer Feuerung, deren Art bis jetzt noch ein Geheimnis ist. Edison erklärt, daß drei Pfund von dieser Feuerung im Gebrauch für die Dynamomaschine ausreichend sein werden, die Beleuchtung eines ganzen Hauses zu unterhalten oder ein Automobil einen ganzen Tag in Bewegung zu erhalten. Die Anlagekosten werden 1800 Mk. betragen.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich in Hannover und hat die Familie des Uhrmachers Krone dortselbst in tiefe Trauer gebracht. Frau Krone und deren dreijähriges Töchterchen Elly befanden sich in der Werkstatt. In der Dämmerstunde ging in der Stube die Lampe aus und die Frau war so unvorsichtig, auf die noch brennende Lampe Petroleum nachzugießen. Die Lampe explodierte, und im Augenblick stand die Werkstube in Flammen. Die Ehefrau stürzte auf die Straße, und als man nach dem Töchterchen sah und man es in Sicherheit bringen wollte, hatte es bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß es sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo es wenige Stunden nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag. Frau Krone, die ebenfalls Brandwunden erlitt, ist fassungslos über den Verlust ihres einzigen Kindes, das sie auf so schreckliche Art verlieren mußte. Der Werkstubenbrand, der Tisch, Stühle, Tischdecke, Kleidungsstücke usw. in Mitleidenschaft zog, wurde von der Feuerwehr gelöscht. Die Samariter der Feuerwehr leisteten auch dem verletzten Kinde die erste Hilfe.

Die Silberprobe.

Antwort auf Frage 1042.

Mein lieber Herr Kollege, du willst wissen
Wo man des Silbers Echtheit sicher find't,
Drum, da ich's weiß, so will ich sein beflissen
Es mitzuteilen, wie ich es ergründ't.

Kauf einen Probestein dir, einen schwarzen,
In einer Werkzeughandlung, die ihn hat,
Er muß so schwarz sein, daß die schwarzen Katzen
Im schwarzen Keller ihn nicht finden tat.

Nun nimm das Probestück und eine Feile,
Mach' einen Strich, daß, falls es obendrauf
Von Silber nur, es sich entpupp' in Eile
Und deck' sein tiefstes Innres vor dir auf.

Dann streiche mit der abgefeilten Stelle
Auf deinen neuen schwarzen Probestein,
Reib' kräftig hin und her, bis von der Pelle
Des Gegenstands am Steine ist ein Schein.

Dann nimm Salpetersäure, die da rauchet,
Sie sei nicht chemisch reine, sondern roh,
(Worin man die Schwarzwälder Ketten tauchet,
Daß neu sie werden, blank und gelb wie Stroh).

Nimm auch Salzsäure dann und gieß jetzunter
Ein Drittel ins Salpetersäurenfaß
Und streich mit einem Glasstab froh und munter
Auf deine Probe von dem edlen Naß.

Nun wird die Säure schnell den Strich verzehren,
Ob echt, ob unecht auch das Probestück war,
Doch war es Silber, wird es stark sich wehren,
Und aus dem Rest ist's zu erkennen klar.

Ein weißer, flock'ger Rückstand ist zu finden,
Wenn Silber war der Strich am Probestein,
Chlorsilber ist's, denn es muß sich verbinden
Das Silber mit dem Chlor zu hellem Schein.

Das Chlor in der Salzsäure hat gesteckt,
Jetzt tritt's hervor und zeigt seine Spur,
Doch hat die Mischung alles fortgeleckt,
Dann war's nicht Silber, dann war's unecht nur.

Nun wische ab den Stein, daß wieder reine
Er ist, doch mit Papier; ich weiß genau,
Nimmst du ein Staubtuch, kriegt's ein Loch, nicht kleine,
Und dann ist auf mich böse deine Frau.

Doch willst du Gold bestimmen, nimm die Blätter
Von meinem Goldlack, pflück sie sauber ab,
Streu auf die Diele sie bei schönem Wetter,
Doch Sorge, daß die Diele Ritzen hab'.

Nun wird der Lack im Goldlack sich verbinden
Mit diesen Ritzen zu Lackritzen fein, (Au! die Red.)
Das Gold wird frei, und ich will nun verschwinden,
Denn Gold und auch mein Rest soll Schweigen sein.

J. H. i. G.